

# Kleinere Beiträge = Mélanges

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **17 (1923)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES

## Zürcherische Bruderschaften im ausgehenden Mittelalter.<sup>1</sup>

Wenn auch in der Schweiz freiwillige Vereinigungen von Gläubigen, die, ohne irgendwelche Gelübde abzulegen, sich zu geistlichen Körperschaften unter besondern, aber bei keinerlei Sünden verbindlichen Satzungen zusammenschlossen, vornehmlich im nachreformatorischen Zeitalter auftauchen, lassen sich ähnliche Institutionen in Zürich, und zwar im Anschluß an den Franziskanerorden, schon im 15. Jahrhundert urkundlich nachweisen. Die Mitglieder dieser Bruderschaften führten kein gemeinsames Leben; sie gehörten meistens dem weltlichen Stande an. Ihr Streben ging jedoch dahin, durch die Übung von Werken der Frömmigkeit und christlichen Liebe und die Verrichtung gewisser Andachtsübungen eine wirksamere und innigere Pflege des religiösen Lebens zu erzielen, etwa im Sinne der modernen marianischen Kongregationen, der Skapulier-Bruderschaften u. a.

Das Hauptgepräge war dabei durch eine spezielle Sorge für fromme Begräbnisse und gemeinsame Fürbitte nach dem Tode der Mitglieder gegeben. Darauf beziehen sich hauptsächlich sowohl die spärlichen Berichte, welche für die frühe Existenz dieser geistlichen Gesellschaften zeugen, als auch deren hin und wieder sehr ausführlich gehaltene Statuten, die uns aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten geblieben sind.

In Zürich bestand schon 1431 innerhalb der *Binderzunft* (Küfer), welche ihren Sitz in der Nähe des Hauses zum Rüden hatte, eine geistliche Bruderschaft. Aus dem von ihrem Zunftmeister Heinrich Fulder mit Guardian und Konvent des Barfüßer-Ordens vereinbarten Vertrag vom 10. März geht hervor, daß jedes Jahr «uff sant künig Karolen tag» in der außerhalb des Klosters stehenden Kapelle U. L. F. durch diese Franziskaner ein feierliches Totenamt abgehalten wurde, an dem sämtliche Zunftleute erscheinen mußten. Es galt allen verstorbenen Brüdern und fand am 28. Jänner, oder falls dieser Tag auf einen Sonntag fiel, am vorhergehenden oder darauffolgenden Tag statt. Bei Nichtbeachtung dieser alle Mitglieder verpflichtenden Vorschriften beanspruchte das Gotteshaus eine Strafsumme von 10 B für sich.

Etwas besser unterrichtet ist man über die in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gebildete Bruderschaft der *Schuhmacher*-Gesellen, Knechte und Knaben. Durch Urkunde vom 14. August 1484 und nach eingeholter

<sup>1</sup> Nach unedierten Quellen des Zürcher Staatsarchivs: Urbar des Barfüßerklosters F. II<sup>d</sup> 290, Akten, A. 64. 1. — G. I. 15.

Bewilligung ihres Zunftmeisters, Johannes Nordikon, bekunden sie, daß von ihnen die Stadtbehörde mit der Bitte angegangen wurde, eine geistliche Gemeinschaft zu Ehren der Gottesmutter ins Leben rufen zu dürfen, was ihnen auch bereitwilligst zugestanden ward. Deren geistliche Führung übernahmen wieder die Minoritenmönche. Nachstehende Urkunde, welche eine ganze Reihe von interessanten, vorzüglich die Begräbnisordnung betreffenden Artikeln aufweist, gewährt einen Blick in die innere Organisation der Gesellschaft und ersetzt somit wenigstens einigermaßen die nicht mehr vorhandenen Statuten. Bemerkenswert ist u. a. die Tatsache, daß den dahingeschiedenen Brüdern ein besonderer und abgeschlossener Beerdigungsplatz auf dem Klosterfriedhof reserviert wurde.

« Wir die gemeinen gesellen, knecht und knaben schümacher hantwerks, so der zit in der stat *Zürich* dienend und wonhaftig sind, thün künd allermengklichem und bekennend offenlich mit disem brief, als wir die strengen, vesten, fromen, fürsichtigen, wisen burgermeister und rat der stat *Zürich*, unser gnädig herren, ernstlich und mit hohem fliss angerüft und gebetten hand, zu gefallen der allersäligsten junkfrowen Maria, der mütter aller gnaden und barmherzigkeit, in der ere aller gloubigen selen und zü lieb unsern vordern und nachkomen, uns und allen unsern nachkomen, gesellen, knechten und knaben schümacher hantwerks in ir obgenanten stat, ir zü zitten dienende und wonhaft, einer brüderschaft in ir gemelten stat zü habende, ze verwilligen und zü ergunsten, und sy uns, als dero verwilligt und verfolgt, iren gunst und verhenknuss darzü geben hand nach lut und sag eines briefs, den wir mit ir stat secret insigel besigelt innhabent. Dass wir darnebent söllichem mit gemeinem, einhelligem rat und wolbedachtenklich durch hilf und zuthün des fromen und wisen meister *Johansen Nordikon*, burgere und des rats und der zit unsern meistern des schümacher handtwerks *Zürich* zunftmeister, mit den würdigen und geistlichen brüdern, dem gardien und gemeinem convent des Barfüsserclosters *Zürich*, sant *Franziscen* orden, *Costentzer* bistumbs, unsern lieben herren gutlich und fruntlich überkomen sind, und sy mit uns diser nachfolgenden stücken und artickeln: Also, dass sie und all ir nachkomen, conventbrüder des obgenanten closters nun hinenfür und iemer ewenklich der wirdigen mütter und magt Maria zü lob, ouch unser aller, unser vordern und nachkomen diser bruderschaft selen zu trost und hilf ze den vier temperfasten, die man nempt fronfasten, im jar zü jegklicher fronfasten insunder ein gesungen selmess in irem obgenanten closter haben und begen söllend. Des glich alle jar jürlich an Allerselen tag<sup>1</sup> und uf die vier Unser Frow tag<sup>2</sup> im jar und uf ieden insunders ein gesungen mess. Die vorgenanten gardien und der convent habent uns ouch ein statt uf irem kilchoff zü aller nechst by dem thor, so nebend dem beinhus ist, zwischen demselben und dem obren thor an der mur

<sup>1</sup> 2. November.

<sup>2</sup> Festtage der Muttergottes: Maria Verkündigung, Lichtmeß, Maria Himmelfahrt und Maria Empfängnis.

ingeben, dass wir unser begrept da machen sollen lassen. Wenn sich ouch fugte, das einer in der vorgeanten unser bruderschaft hie in der stat *Zurich* mit tod abgangen und von diser zit gescheiden ist, und das den genannten herren ze wissen getan wurt, dann so sollent dieselben herren oder ir nachkomen des genanten klostere zu dem huse, darinne die abgangen lit, gen und da dannen nit komen, bis wir denselben zu kilchen tragen lassent. Und so wir den also darzu lassen tragen, sy ouch mit der lich gen und demselben abgang nun ein gesungen seelampt haben und sin begreptnus begen uf den negsten firtag darnach, nach ordnung der heiligen kristenlichen kilchen. Und so dick sy also in unser bruderschaft ein seelampt singent, wenn das ist, so soll der selb priester, der das ampt volbracht hat, der evangelier und der epistler mit inn uber unser begreptnus und das grab, darin der totten lichnam ruwend ist, gen. Wir und unser nachkomen diser bruderschaft sollen inen ouch von ieder gesungen mess, so dick und mengmal sy uns die hand geben, einem briester, der die mess hat, zwen schilling, dem evangelier, der das evangelien singt, ein schilling, dem epistler, der das epistel singt, ein schilling. Die vorgeanten herren und alle ir nachkommen des genanten klostere sollent ouch solch messen alle haben in irem kloster uf dem altar zunegst by der mur, als man in das thor gat, by der rechten hand, den sy also unser bruderschaft ingeben hand. Und uf welchen tag sy uns oder unser nachkomen diser bruderschaft ein ampt haben sollen, so soll unser der schuchknechten und knaben buchsenmeister am abend dovor zu einem gardien des genanten klostere, und ob der nit da were, zu einem stathalter gen und den fragen, umb welche zit morndes inen das ampt zu haben fuglich sin wolle, und soll ouch ein gardien oder stathalter das sagen. Und so dem buchsenmeister, also die zit gestimpt wirt, sol der demnach von einem zu dem andern irer bruderschaft gan und inen zu dem ampt zu horrrende gebietten uf die stund, so im bestimpt ist und ouch unser igklicher under den schuchknechten und knaben einen angster mit inn bringen zu offer. Und welcher nit selbs komen kan, der soll den angster by einem andern dar schicken. Ob aber dero deweders beschehe, so soll er doch desselben tags den angster den buchsenmeistern uf die stuben bringen, by der bus wie das unser bruderschaft innhalt. Wir und unser nachkomen sollen ouch zu allen emptern und begreptnussen, so sy uns begond, unser kerzen lassen anzunden, und die nit abloschen, bis das ampt us ist. Und dem allem, so diser brief wiset, lut und seit sollen wir noch unser nachkomen niemer nichtz furziehen noch zu wort haben in kein wis noch weg, sunder das also halten und volfuren by gtten truwen on alle widerred, getrulich und ungevarlich. Und des alles zu warem, vestem und gutem urkund, so haben wir obgenante gesellen, knecht und knaben schuchmacher hantwerks mit ernst gebetten und erpetten den vorgemelten meister *Johansen Nordikon*, unsern lieben herren und meister, dass er sin insigel an disen brief gehengkt hat, uns und unser nachkomen aller obgenanter ding ze besagende und ouch im und sinen erben in allweg on schaden. Das geschehen ist an Unsern lieben Frouwen abend im Ougsten, als man zalt von der gepurt christi, unsern lieben herren, tusent vierhundert achtzig und vier jare. »

Aber nicht aus Weltleuten allein, auch aus Geistlichen setzten sich diese religiösen Vereinigungen zusammen. 1487 wird von einer Bruderschaft der Kapläne am Zürcher Großmünster berichtet. Es war eben in demselben Jahre, als die Propstei auf den Gedanken kam, die zwei Türme der Kirche, die bis dahin mit flachen Dächern bedeckt waren, mit höhern und schönern Helmen zu zieren. Die Ausführung des schon zu Waldmanns Zeiten entworfenen Planes scheiterte jedoch an den finanziellen Schwierigkeiten, welche Kriege und innere Unruhen empfindlich vermehrt hatten. Jetzt aber nahm sich der städtische Rat des ehrwürdigen Stiftes an und ordnete, um die nötigen Mittel zusammenzubringen, eine allgemeine Besteuerung der Geistlichkeit an, welche sowohl den höchsten Prälaten als auch den bescheidenen Kaplan treffen sollte. Den damals zu diesem Zwecke angelegten und heute noch erhaltenen Steuerregistern ist u. a. zu entnehmen, daß die Bruderschaft der Großmünster-Kapläne mit 300 Gulden belastet wurde, welche man binnen drei Jahren mit gleichmäßigen Teilzahlungen entrichtete. Um den empfindsamen Steuerdruck bald los zu werden, veräußerten die geistlichen Herren die ihnen zustehende Vogtsteuer in Oberglatt (im Zürcher Unterland) um 180 Gulden an die Stadt; der übrigbleibende Schuldbetrag wurde allmählich und durch Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens abgetragen. Jahrelang mußte der Schaffner (procurator) der Fraternität der Generalrechnung eines jeden Bruders einen bestimmten Betrag abziehen, bis die Schuld ganz abgelöst wurde. Bemerkenswert ist diese Tatsache insofern, als sie uns hier die Bruderschaft als eine juristische Körperschaft mit bestimmtem Vermögen darstellt.

Diese einigen Beispiele mögen den Beweis erbringen, daß sogar in den letzten Jahrzehnten vor der Reformation, die bekanntlich eine weitgreifende Sittenverderbnis und beängstigende Höhe der Frivolität aufweisen, die Pflege des religiösen Lebens in Zürich nicht ganz erstorben war. Die Existenz religiöser Vereinigungen in einer solchen Zeit bleibt charakteristisch.

*Guido Hoppelev, Zürich.*

## **Die Spuren des Getreidebaues zu Bürglen in einem Selgrätrodel von 1550.**

In den letzten Jahrzehnten nahm der Getreidebau in der Schweiz mit Rücksicht auf die erleichterte Zufuhr vom Ausland bekanntlich sehr ab. Diese Tatsache ist namentlich in den Bergkantonen festzustellen, wo die Graskultur fast zur Alleinherrschaft gelangte. Der Weltkrieg zeigte jedoch blitzartig, wie gefährlich ein solch einseitiger Wirtschaftsbetrieb für die nationale Unabhängigkeit werden könne. Es sollte daher nicht bloß akademisches, sondern auch praktisches Interesse die Forscher antreiben, den Umfang der ehemaligen Getreidepflanzungen namentlich in rauhern und bergigen Gegenden nachzuweisen. Zuverlässigen Aufschluß

bieten hiefür die Urkunden, die Zehntenrodel und die Flurnamen in sonstigen alten Abgabeverzeichnissen. Aus dem genannten Grunde heben wir aus einem *Selgrätrodel* der Pfarrkirche *Bürglen* alle auf einstigen Getreidebau hinweisende Namen heraus. Es handelt sich um ein ledergebundenes Heft mit 20 Pergamentblättern von 26,5 × 14 cm Größe. Über die Entstehung und den Zweck dieses im Gemeindearchiv Bürglen liegenden Rodels gibt eine kleine Einleitung folgenden Aufschluß: « In dem jar, als man zalt nach der geburt unsers lieben herren Jesu Christi, tusent fünff hundert und fünffzig, do wurden dis nach geschriben selgret, es sient Liechtpfennig, so man der kilchen sol, es sient armen lütten umb brott, es sient selgret, so man der kilchen schuldig ist, uß dem alten permentinen rodel gezogen, so vormals uß dem jarzitbüch zogen worden, harin geschriben, desglichen ouch selgret, so man armen lütten umb thüch schuldig ist. » Der Kundige erkennt sofort, daß diesem Rodel eine erhöhte Bedeutung innewohne, indem sein Inhalt noch auf dem alten Jahrzeitbuch fußt, das heute nicht mehr vorhanden ist. Das neue Jahrzeitbuch von Bürglen wurde im Jahre 1573 von Landschreiber Hektor Hofer angelegt, also erst 23 Jahre nach unserm Rodel. Dieser enthält allerdings nicht alle Heimwesen der Pfarrei Bürglen; trotzdem wird man finden, daß der Getreidebau auf Grund der vorkommenden Namen in der jetzt ausschließlich Viehzucht und Alpwirtschaft treibenden Gemeinde einst recht häufig gewesen sein muß. Die Bodenbeschaffenheit ermunterte wahrlich nicht dazu; denn es gibt in dieser Berggemeinde kaum ein völlig ebenes Landstück. Das eigene Bedürfnis und obrigkeitliche Befehle trieben wohl den einen und andern Bauer an, mitten im Grasboden einen Acker aufzutun. Gerne wird man gestatten, bei diesem Anlaß auf ein Heimwesen hinzuweisen, das jährlich dem Kirchherren zwei Maß Elsässer zu liefern hatte. Ob diese hierzulande seltene Abgabe an Ort und Stelle gedieh oder jeweilen im Handel zu erwerben war, geht aus der Aufzeichnung nicht hervor.

« Hans Halenbartter [später Petter Imäbnot] sol fierzechenthalben Angster ab hus und hoffstat mit sampt zwey massen *win*, so er jerlich einem kilchherren sol, und der win soll Elsesser sin, von Gunthers in der Oey hoffstat, stost an das Goßmar und an die gassen die uß dem Goßmar gat, und oben nider an Hans Scherrers hoffstat. <sup>1</sup> »

Auf ehemaligen geistlichen Besitz weisen hin die Namen *Pfaffenmatt* und *Sant Fridlis Matt*, letztere zwischen Altdorf und Attinghausen gelegen. Nicht nur Sachseln, sondern auch Bürglen hat einen *Ranft* und wie Kerns ein *Bol* und gleich Stans eine *Mürg*. Wir machen ferner aufmerksam auf die Namen *Küngsmatt*, *Spilmatt*, *Galgenrüti*, *Schweigmatt* und *in Pintzen*.

<sup>1</sup> Späterer Zusatz: « Uff den 14. tag 9br. 1604 der kilchen zalt, dem Kaspar Plantzer als kilchen vogtt, mitt verwilgung Ir Heiligkeit Nuncius. » Es handelt sich hier wohl um eine endgültige Ablösung. — Im Schattdorfer Zinsrodel von 1469 erscheint eine Hedi Günther und ein Ruedi Günther. Vgl. Hist. Nbl. von Uri 1913. — Sant Fridlis Matt bekam wahrscheinlich den Namen von den verschiedenen Zinsen, die am Festtage des genannten Heiligen von dieser Matte zu entrichten waren.

Die Künsmatt « stost oben nider an Volmerings Stalden und unden uffy an das Äbnit. » Unter den Besitzern erwähnen wir Heini Fürst, Andreas Zmos und Jakob Käppe oder Keppy. — Am 8. Oktober 1613 erhielt Kaplan Nikolaus Ritter in Altdorf vom Vierwaldstätterkapitel die Mahnung, das Haus eines gewissen Kaspar Keppi in Attinghausen zu meiden (Histor. Nbl. v. Uri, 1921, S. 48). Dieser Familienname schien mir eine Verschreibung zu sein ; er war bisher in Uri nicht nachgewiesen, nun ist er als richtig belegt. — Andreas Zmos ist wahrscheinlich identisch mit jenem Sprossen des altadeligen Geschlechtes von Mos, der zwischen 1580 und 1590 seinen Adel und sein Wappen an einen Sebastian Besmer verkaufte. (Histor. Nbl. von Uri, 1917, S. 59.)

\* \* \*

#### 1550. Dis selgret gehörrent Sant Petter.

Hans Müller, der alt leuffer zü Schattorff, sol sechß gütt plaphart ab Schmitz Mettely, ligt ze *Breitenachern*, stost unden uffy an das gütt genant Grüb.

Welti Gartman sol zechen schillig ab Mättengaden zü *Thalachern*.

#### 1550. Item hienach ist geschriben, was man armen lütten umb brott sol.

Caspar Brem [später Welty Schillig] sol sechßthalben schillig ab Wydenstadel, stost nebet zü an die gassen, die in *Chormat* gat, und unden uffy an das gütt Zumbach.

Hans Imäbnet [später Petter Gißler] sol siben schillig und ein angster ab Plantzeren, stoßt unden uff an ein gassen und nebet zü an *Schinacher*.

Jacob Gamman [später Glaus Jacob] sol nün angster ab einem gütt gelegen zü *Breitenacher*.

Welty Gartman sol fünff schillig umb brot von hus und hoffstat, ze *Thalachern* gelegen, stost an die gassen, so in *Acherberg* uffy gat.

Bartly Schüly sol fünffthalben schilling umb brott ab hus und hoffstat, sto. t oben nider an den *Hoffacher*, nebet zü an den Riederbach und hinden zü an Hüttersmath.

#### 1550. Dis nachgeschriben selgret gehörrent einem kilchherren zü Bürglen.

Caspar Brem [später Welti Schillig] sol sechs schillig ab Widennstadel, stost nebet zü an die gassen, so in *Kornmath* uffy gat.

Welty Gartman [später Jöre Künratt] sol jerlich fünff schilling ab hus und hoffstat zü *Thalachern*, stost an die gassen, so in Machenberg uffhin gat.

Item dry haller ab hus und hoffstat, so des Törellers gsin ist, stost nebet zü an das Leen und unden uffy an Welty Schilligs *Acher* ; gibt jetz vogt Plantzer. [Abglöst dem Bali Scherer, pfründvogt 1573.]

Item sibenthalben angster ab eim *Acher* am oberen Feldt, stost an das *Kilchenacherly* und unden uff an Hanns Scherrers hoffstat und vor zû an den Riederbach ; gibt Heinrich Müsser. — Abglöbt dem Bali Scherrer, pfründvogt im 1573 jar.

Item fier angster ab Sigartzbûl, stost oben nider an das Leen und nebet zû an die gassen, so in *Acherberg* uffy gat ; gibt Michel Gißler. — Abglöbt im 1573 dem Bali Scherer, pfründvogt.

Item acht angster ab Rûdolffsberg, stost unden uff an *Atzenacher* ; gibt Barbly Keßly. — Abglöbt dem Bali Scherrer, der zit pfründvogt 1573.

**1550. Dis hienach geschriben selgret gehörrent armen lütten  
umb thûch.**

Item sechs elen thûch ab *Tatingacher* ob dem weg oben an Brunythal, gibt Heinrich Imäbnet [später Jacob Keppy.]

Item ein grawen rock von dem *Acher* unden an der Mürg, stost oben nider an Törelers Math ; gibt Welty Schillig.

Item ein grawen rock ab eim gûtt, gelegen zû Niderrieden vom nespelboum obhin genannt im *Acher*, stost an die Nidermath vorzû an die stras, darin ietz das hus ist ; gend yetz Andris Gißlers seligen kind.

Item vogt Heinrich Plantzer sol ein rock ab dem hoff an Plantzern, stost nebet zû an die gassen, so in *Kornmath* gat, oben nider an das geßly, so in das Brünigthal gatt.

Item sechs elen tûch armen lütten ab der underen Oey, stost unden uffy an Andris Gißlers *Nebenacher*, oben nider an die gassen, so uber den *Acherberg* uff gat ; gibt fendrich Troger [später Jacob Gißler.]

Item ab Törelers Math sechs eelen tûch, stost unden uffy an *Acher*, oben nider an ûly Schilligs hoffstat zur Schützen ; gibt vogt Plantzer.

*Eduard Wymann.*

